

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Digitalisierung der Hochschulen

- Zum Stand der Digitalisierung der Hochschulen in Deutschland in Forschung, Lehre und Verwaltung
  - Digitale Kompetenzen an der Fachhochschule
    - Generische Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen
- Unterstützungsprogramm für Lehrende zur Planung und Umsetzung von digitalen Lehr- und Lernszenarien

2  
2019

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Einführung der geschäftsführenden Herausgeber

*Von René Krempkow, Lukas Mitterauer  
& Philipp Pohlenz*

**33**

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Laura Schilow & Tina Talman*

Unterstützungsprogramm für Lehrende zur Planung und  
Umsetzung von digitalen Lehr- und Lernszenarien

**57**

## Qualitätsforschung

*Harald Gilch, Anna-Sophie Beise, René Krempkow,  
Marko Müller, Friedrich Stratmann, Klaus Wannemacher*  
Zum Stand der Digitalisierung der Hochschulen in  
Deutschland in Forschung, Lehre und Verwaltung

**34**

## Meldungen

**64**

*Bruno Frischherz, Douglas MacKevett & Jürg Schwarz*  
Digitale Kompetenzen an der Fachhochschule

**41**

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

*Tim Plasa, Emilia Kmiotek-Meier,  
Anna Ebert & Raphael Schmatz*  
Generische Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen  
und -absolventen

**48**

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HSW, HM, P-OE und ZBS

**IV**

Das vorliegende Themenheft widmet sich der Digitalisierung der Hochschulen. Zwar ist die Digitalisierung für etliche Hochschulen bereits länger ein wichtiges Thema, wie z.B. die Aktivitäten im Rahmen des Hochschulforums Digitalisierung seit 2014 zeigen. Spätestens aber seit das Bundesministerium für Bildung und Forschung im vergangenen Jahr mehrere weitere Förderinitiativen für die Hochschulen ankündigte, ist die Digitalisierung ein zentrales Thema auch für die breite Masse der Hochschulen. Ob die teils hochfliegenden Erwartungen erfüllt werden, dass den Hochschulen ein Forschen, Lehren und Verwalten auf einem qualitativ höheren Niveau ermöglicht wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht belastbar beurteilt werden. Immer klarer wird jedoch inzwischen, dass die Hochschulen sich einem deutlich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel nicht verschließen (können).

Dies bestätigen zentrale Ergebnisse der Bestandsaufnahme zur **Digitalisierung der Hochschulen**, die *Harald Gilch et al.* vom HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE) in diesem Frühjahr als Schwerpunktstudie zusammen mit dem Jahresgutachten 2019 der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) für die Bundesregierung veröffentlichten: So zeigte sich, dass der Stellenwert der Digitalisierung inzwischen von über vier Fünfteln der Hochschulen (82,6%) als hoch oder sehr hoch eingeschätzt wird. Hierbei messen die antwortenden Hochschulleitungen der Digitalisierung von Lehren und Lernen (75,7%) und der Digitalisierung der Verwaltung (71,9%) die größte Bedeutung zu. Den Stand der Digitalisierung der eigenen Hochschule bewerten die Hochschulleitungen allerdings wesentlich zurückhaltender als deren Stellenwert. Einen hohen oder sehr hohen Stand der Digitalisierung attestieren Hochschulleitungen am ehesten den Bereichen Forschung (34,3%) und Lehren und Lernen (29,3%) an der eigenen Hochschule, während die Digitalisierung der Verwaltung am seltensten als hoch oder sehr hoch eingeschätzt wird (23,3%). In ihrem Beitrag wird außerdem mit der multivariaten Methode der Clusteranalyse der Frage nachgegangen, inwieweit regionale Unterschiede im Stand der Digitalisierung von Hochschulen zwischen unterschiedlichen (Clustern von) Bundesländern bestehen. Im Ergebnis zeigen die Autoren, dass sich keine signifikanten Unterschiede zwischen einzelnen Bundesländern feststellen lassen, und auch kein deutliches Süd-Nord-Gefälle. Wenn von einer bundesweiten regionalen Tendenz im Stand der Digitalisierung gesprochen werden kann, dann am ehesten von einem West-Ost-Gefälle.

**Seite 34**

Eine Teilbereich der Digitalisierung von Lehren und Lernen, nämlich **Digitale Kompetenzen an der Fachhochschule**, nehmen sich *Bruno Frischherz, Douglas MacKevett & Jürg Schwarz* von der Hochschule Luzern vor. Die Hochschule Luzern hat eine Digitalisierungspolicy entwickelt und dabei digitale Kompetenz als allgemeinen Bezugsrahmen eingesetzt. Eine Projektgruppe am Departement Wirtschaft hat (soweit bisher bekannt) erstmals im deutschsprachigen Raum in einer empirischen Untersuchung den Bedarf an digitalen Kompetenzen und deren Ausprägung bei den Studierenden beleuchtet. Dies stellen sie in ihrem Beitrag vor, und leiten daraus Empfehlungen für die Ausbildung und Weiterbildung an der Hochschule ab. Dafür wurde ein Methoden-Mix aus qualitativen, quantitativen Methoden angewandt, verbunden mit reflexiven Zyklen. Die drei An-

spruchsgruppen Studierende, Lehrende und Wirtschaft wurden gebeten, die digitalen Kompetenzen in 6 Dimensionen mit insgesamt 26 Items nach Niveau (IST) und Wichtigkeit (SOLL) zu beurteilen. Erwartungsgemäß zeigten sich einige Unterschiede, aber auch wichtige Gemeinsamkeiten. Selbstkritisch fügen die Autoren als Einschränkung hinzu, dass mehrere Items bei künftigen Erhebungen noch präzisiert werden sollten, bevor diese Umfrage einem Monitoring dienen soll.

**Seite 41**

Einen verwandten Bereich thematisiert der Artikel **Generische Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen** von *Tim Plasa et al.*. Der Beitrag stellt die Überprüfung eines Erhebungsinstrumentes vor, welches auf der Basis des Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und des Deutschen Qualifikationsrahmen für Hochschulabschlüsse (DQRH) entwickelt wurde. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zur weiteren methodischen Fundierung der bundesweit an vielen Hochschulen eingesetzten Erhebungen im Rahmen des Kooperationsprojektes Absolventenbefragungen (KOAB). Im Ergebnis ihrer Faktorenanalysen zeigen die Autoren, für welche Items nach deren Weiterentwicklung eine Zuordnung zu den drei Dimensionen instrumentelle, interpersonelle und systemische Kompetenzen möglich ist und für welche nicht. In ähnlicher Weise könnte zu gegebenem Zeitpunkt auch eine methodische Überprüfung und ggf. Fundierung von Erhebungen zu digitalen Kompetenzen erfolgen, was mit ein Grund für uns war, den Beitrag in dieses Themenheft aufzunehmen. Eine genauere Untersuchung der teilweise Verwandtschaft der generischen und digitalen Kompetenzen – so bei Items zur Erfassung der Problemlösefähigkeit – könnte mit dem Ziel insgesamt minimierter Itemzahl künftig in kombinierten Erhebungen und gemeinsamen Analysen generischer und digitaler Kompetenzen erfolgen.

**Seite 48**

In unserer Rubrik Praxisbeiträge wird die konkrete Umsetzung digitaler Lehr- und Lernkompetenzen mit einem **Unterstützungsprogramm für Lehrende zur Planung und Umsetzung von digitalen Lehr- und Lernszenarien** von *Laura Schilow & Tina Talman* an der Humboldt-Universität Berlin vorgestellt. Das Pilotprojekt wurde als ein modular aufgebautes Programm zur differenzierten, niedrigschwelligen Begleitung konzipiert – begleitend zu einer hausinternen Förderlinie der Humboldt-Universität zu Berlin, die Projekte bei der Digitalisierung in der Lehre unterstützt. Die leitende Fragestellung war dabei, wie Dozent\*innen mit digitalen Medien in ihrer Lehre (didaktische) Mehrwerte erzielen, den Wissenserwerb der Studierenden erleichtern und idealerweise auch den Aufbau digitaler Kompetenzen bei Studierenden anregen können. Neben der Erläuterung des Programmhintergrunds, gehen sie insbesondere auf die Ziele und die entwickelten Module ein. Der Artikel schließt mit den angestrebten Veränderungen, die sich aus dem Pilotprojekt ergeben.

**Seite 57**

Einen Ansatz gemeinsamer Analysen generischer und digitaler Kompetenzen stellt schließlich der Kurzbericht über ein Projekt zur Kompetenzerfassung an der Humboldt-Universität zu Berlin vor.

**Seite 64**

*René Krempkow, Lukas Mitterauer & Philipp Pohlentz*